

Wochenendseminar für junge Erwachsene vom 07. - 09. November 2014 in Albstadt

Zum Thema: „Betrachtungen zur Göttlichen Liturgie nach dem Denken der Heiligen Väter“

Bereits zum vierten Mal fand das Wochenendseminar für junge Erwachsene statt. Dieses Mal wieder im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt. Insgesamt waren wir eine gemütliche Runde von 11 Personen, was den Vorteil hatte, dass wir uns untereinander besser kennen lernen konnten. Dieses Mal war die Anreise sehr schwierig, weil an diesem Wochenende die Deutsche Bahn gestreikt hat. Aus diesem Grund hat sich auch die Anreise verschoben, sodass der letzte Teilnehmer erst gegen 24.00 Uhr eingetroffen ist. Leider habe es wegen des Streiks nicht alle geschafft zum Seminar anzureisen und mussten die Reise abbrechen.



Am Samstag begannen wir den Tag mit dem Morgengebet und einem geselligen Frühstück. Nach dem Frühstück hörten wir den Vortrag „Betrachtungen zur Göttlichen Liturgie nach dem Denken der Heiligen Väter“ von Dr. Thomas Zmija von Gojan. Der Referent führte uns mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation sehr anschaulich und kompetent durch seinen Vortrag, der uns die Größe und den allumfassenden Inhalt der Liturgie vor Augen führte. Im Anschluss daran fand eine angeregte Diskussion zu diesem Thema statt.



Bei wunderschönem Wetter machten wir am Nachmittag, als Ausgleich zu den theologischen Diskussionen, einen kurzen Ausflug nach Burgfelden. Unser Spaziergang führte uns zum Aussichtspunkt „Böllat“. Nach dem wir die schöne Aussicht genossen hatten machten wir noch einen Rundgang durch das Dorf zur Michaelkirche. Die Michaelskirche wurde im 11. Jahrhundert erbaut. Es sind noch Reste einer Kirche vorhanden, die bereits im 7. Jahrhundert erbaut wurde. Leider war die Kirche verschlossen, sodass wir die romanischen Fresken nicht sehen konnten.



Frisch gestärkt begaben wir uns nach dem Kaffee zu den anschließenden Workshops. Unter Leitung des Referenten griff der eine Workshop das Thema des Vortrages wieder auf und vertiefte es weiter. Der andere Workshop wurde von Vt. Michael geleitet und befasste sich mit der Bedeutung der Liturgie für unser Leben als orthodoxe Christen. In diesen Workshops konnten auch eigene Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht werden und es entstanden teilweise sehr rege und persönliche Diskussionen.



In den Pausen zwischen Mahlzeiten und geistigen Gesprächen, nutzen die Teilnehmer die Zeit um sich miteinander zu unterhalten oder die Tischtennisplatte und den Tischkicker im Keller auszuprobieren.

Am Abend feierten wir gemeinsam die Vesper in der Kapelle des Hl. Sergius von Radonesch in Albstadt. Der Gesang war wieder wunderschön, dank der engagierten jungen Sänger. Im Anschluss gab es noch die Möglichkeit zur Beichte.



Am Sonntag trafen wir uns mit der Gemeinde zur Feier der Liturgie in Balingen in der Friedhofkirche, die zurzeit die orthodoxe Kirchengemeinde des hl. Martin von Tours beherbergt, weil die Siechenkapelle längere Zeit wegen Renovierung nicht genutzt werden kann.

Nach dem Mittagessen fanden nochmals die zwei Workshops statt. Die Gruppen wurden getauscht, sodass jeder an beiden Workshops teilnehmen konnte. Bei der Abschlussbesprechung erarbeiteten wir noch das Thema für das nächste Seminar. Der Wunsch war beim nächsten Seminar, das vom 24. – 26.04.2015 stattfinden wird, das Thema Ehe zu bearbeiten.

Viel zu schnell war das Wochenende vorbei. Aber wir verabschiedeten uns mit dem Gedanken, dass wir uns ja spätestens im April zum nächsten Wochenendseminar in Albstadt wiedersehen und hoffentlich auch neue Gesichter kennen lernen werden.

Sergius Buk

Kerngedanken des Referates:

„Betrachtungen zur Göttlichen Liturgie nach dem Denken der Heiligen Väter“

Die Feier der Liturgie nimmt in der orthodoxen Kirche die zentrale Stellung ein. Alles im geistlichen Leben hat seinen Ursprung in der Feier der Göttlichen Liturgie. Deshalb betrachtet die Orthodoxie den Menschen vor allem als ein liturgisches Wesen, der sich dort am authentischsten verwirklicht, wo er Gott aus tiefstem Herzen anbetet. Diese Anbetung geschieht vor allem in der Feier der Göttlichen Liturgie.

Deshalb ist orthodoxe Spiritualität in erster Linie liturgische Spiritualität. Der Heilige Geist teilt sich uns durch die Sakramente der Kirche mit, die wir im Glauben empfangen. Durch die Taufe führt uns der Heilige Geist ein in die Gemeinschaft derer, die an Christus glauben und schreibt uns ein in den Leib Christi. So macht Er uns zu Gliedern des mystischen Leibes Christi, der Kirche. Durch die heilige Eucharistie nährt Er uns mit dem Leib und Blut Christi, damit wir reifen bis zum „vollen Maße des Mannes, zum Maß der Fülle Christi“ (Epheser 4,13). So schreitet der orthodoxe Gläubige schrittweise durch den Empfang der Sakramente und das Einüben in das geistliche Leben zum Gleichwerden mit Christus voran. (vgl. 1. Korinther 2,16; Philipper 2,5).

Durch das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen des einzelnen Gläubigen wird dieser immer sensibler für seine Mitmenschen und die ganze Schöpfung Gottes. Die geistliche Sensibilität, das Mitleid des Herzens gegenüber allem, was existiert, ist ein Zeichen, dass das Herz seine ontologische Einheit mit der gesamten Schöpfung wiederentdeckt und der Mensch zur der Ikone Gottes, zu der er bei Gottes Schöpfung gemeint war, wiederhergestellt wird. Dieses Voranschreiten bei der Vereinigung mit Gott nennen die heiligen Väter die Vergöttlichung. Sie wird vor allem durch den, in ein geistliches Leben eingebetteten, Empfang der heiligen Eucharistie, die das Eingehen Christi in unser Herz durch den Empfang der heiligen Gaben bedeutet, erworben.

Im eucharistischen Gebet, der Anaphora, wird deshalb die Darbringung von Brot und Wein verbunden mit dem Gedächtnis des ganzen Heilshandelns Christi. So werden nicht nur die beiden eucharistischen Gaben, sondern das ganze Christusmysterium vor Gottes Angesicht im Gebet der Anaphora dargebracht. Das ganze Heilswerk Christi wird in der Heiligung der beiden Gaben durch die Epiklese gegenwärtig gesetzt und in der Kommunion übermittelt.

Ein entscheidendes Merkmal des orthodoxen Verständnisses der Epiklese besteht darin, dass die Epiklese in gleicher Weise über die Gaben und die zur Liturgiefeier versammelten Gemeinde ausgesprochen werden. Denn nicht nur die Gaben werden während der Göttlichen Liturgie verwandelt, sondern ebenso sind die versammelten Beter in das Geschehen der Verwandlung mit hineingenommen. Nach orthodoxem Verständnis handelt der Priester während der Göttlichen Liturgie als Abbild Christi (Anti- Typos), als eine menschliche Ikone Christi, die den unsichtbar gegenwärtigen Herrn in der Feier der Göttlichen Liturgie sichtbar macht.

So wird das ganze Heilswerk Christi in der Heiligung der beiden Gaben durch die Epiklese gegenwärtig gesetzt und in der Kommunion übermittelt. Deshalb ist nach dem Verständnis der heiligen Väter die Kommunion der wichtigste Akt der Konzelebration der Laien und darum nach den Worten des heiligen Johannes Chrysostomos unverzichtbarer Bestandteil der Teilnahme an der Göttlichen Liturgie.

So wirkt der Heilige Geist in den Sakramenten zur Vollendung des Leibes Christi, d.h. der Gläubigen, die sich Seinem Wirken im Glauben und durch eigene asketische Anstrengungen, das Gute zu tun, öffnen. Dieses beständige Zusammenwirken des Gläubigen mit der Gnade Gottes nennen wir Orthodoxen Synergie.

Diese Synergie mit dem Willen Gottes ist Frucht einer würdigen Teilnahme an der Göttlichen Liturgie und der Kommunion. Sie geschieht dann, wenn wir Gläubigen uns um die Aneignung eines geistlich geprägten Lebens bemühen. Durch die Askese des Gebets, des Fastens und der Selbstzügelung, der Geduld im Leiden und beim Kampf gegen unsere eigenen Sünden und Leidenschaften öffnet sich unser Herz allmählich für den Empfang der Gnade Gottes. (vgl. Hesekeel 11,19) Sinn unserer asketischen Bemühungen ist es vor allem, dass sich unser Herz aus einem Stein, der für die Gegenwart Gottes und den Nächsten nicht sensibel ist, in ein Herz voller Sensibilität und Mitgefühl verwandelt und wir aus tiefstem Herzen am Leiden unserer Mitmenschen und am Sehnen der gesamten Schöpfung nach Erlösung Anteil nehmen (vgl. Römer 8,20-21).

Thomas Zmija v. Gojan